Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier
Erscheint jeden Mittwoch

Extrablatt

Kriegs- und Spezialnachrichten des „Courier"
Erscheint jeden Sonnabend

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."

C. E. Eymann
Geschäftsführer und Chefredakteur

Redaktion, Expedition und Druckerei: 1855—1857 Halifax Strasse Regina, Sask. In der Nähe des Marktplatzes P. O. Box 505. Telephon Nr. 880

Abonnementspreise:

„Der Courier"
die große Mittwoch-Ausgabe von 16 oder 20 Seiten kostet bei Vorausbezahlung $2.00 pro Jahr

„Extrablatt"
Die Sonnabend-Special-Ausgabe, nur gegen Vorausbezahlung $1.00 jährlich

Anzeigenraten für beide Publikationen unserer Co. werden auf Verlangen gern mitgeteilt. Neue Raterkarte gibt volle Information. Besondere Raten für „Kleine Anzeigen" wie Stellungen, Farmerlande, Stellen und Heiratsgesuche, Verlangt, Verloren, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten usw., sowie kurzgefaßte Geschäftsadressen, gegen Vorausbezahlung.
Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig .. 50 Cts.
Für jede zweite Insertion .. .. .. 25 Cts.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig .. 75 Cts.
Für jede zweite Insertion .. .. .. 50 Cts.
Für jede weitere Anzeige dieselben Beträge.

Berichte und Mitteilungen für die Schriftleitung sowie Anzeigen und Aenderungen bezüglich Inseraten müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen. Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen von Ansiedlungen werden jederzeit gern aufgenommen.

Die Leser werden gebeten, Adressänderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.

The Aim of the Foreign Language Newspapers of Canada

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them. To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: Inall ways to aid in making this country greater and better.

Ein Schreiben der „Liga für Volkserziehung" an die Königliche Dominialkommission

Folgender Brief wurde von der „Liga für Volkserziehung" in Saskatchewan an die Königliche Dominialkommission gesandt:

Es wurde allgemein angenommen, daß man in den Darlegungen, die durch die Kommission in Regina abgegeben wurden, die erzieherischen Gesichtspunkte jener ökonomischen und das ganze Reich betreffenden Probleme, die der Kommission augenblicklich zur Beratung vorliegen, besonders kräftig hervorheben würde. Aus irgend welchen Gründen jedoch wurde die erzieherische Bedeutung jener schwebenden Fragen nur schwach und vorübergehend beleuchtet.

Diese Tatsachen sind von vielen mit Bedauern bemerkt und demgemäß von denjenigen gerügt worden, deren Ansicht es ist, daß die Einwanderungs- und ökonomische Politik Westcanadas, wie vieler anderer Teile dieser und anderer Dominionen, möge sie noch so klug ausgedacht in sich selbst sein, doch zu einem beklagenswert beschränkten Erfolge verdammt ist, wenn eine derartige Politik nicht mehr denn je durch die intelligente Mitarbeit der staatlichen erzieherischen Kräfte unterstützt wird. Diese Angelegenheit wurde von dem Ausschußkomitee der „Liga für Volkserziehung in Saskatchewan" einer Beratung unterzogen, einer Provinzialvereinigung, welche die Erziehungsgedanken der ganzen Provinz vertritt und sich bemüht, bessere Bildungsgelegenheiten und Gelegenheiten zur Ausarbeitung von Plänen für die besseren Anpassung der Erziehung an die sozialen und ökonomischen Verhältnisse Saskatchewans zu schaffen.

Die unterzeichneten Mitglieder wurden von dem Ausschuß beauftragt, diesen Brief an Sie und Ihre Mitarbeiter in der Kommission zu richten, um einige Punkte darzulegen, denen nach unsrer Meinung größere Aufmerksamkeit geschenkt werden sollte.

Oekonomische Entwicklung

Wir hoffen, daß Sie in Ihrem Berichte, der unzweifelhaft einen tiefen Einfluß auf die öffentliche Meinung ausüben wird, aufs stärkste betonen werden, wie sehr notwendig es ist, daß diejenigen, die in erster Linie Einwanderung und Oekonomie ermutigen sollten und diejenigen, die damit betraut sind, erzieherische Pläne zu formen und auszuführen, miteinanderarbeiten.

Dies gilt in erster Linie für diejenigen Teile der überseeischen Königlichen Dominionen, die durch Verhältnisse charakterisiert werden, wie sie in Westcanada vorherrschen. Erzieherische Einrichtungen, Gesetze, Regeln, Gebräuche, und Ausrüstungen, die für ein Gemeinwesen oder einen Staat geschaffen sind, der für sein Anwachsen lediglich auf seine Geburtsraten angewiesen ist, können nicht den ökonomischen, sozialen und politischen Anforderungen eines Gemeinwesens oder Staates gerecht werden, dessen Bevölkerung durch starke Einwanderung aus Ländern einer fremden Sprache, fremder industrieller Verhältnisse und fremder politischer und sozialer Einrichtungen vermehrt wird.

So klar aber diese Ausführung jeder denkenden Person auch scheinen mag, so ist es doch unglücklicherweise mit wenigen Ausnahmen wahr, daß die Erziehungsautoritäten jener verschiedenen Teile Canadas, nach denen sich die Einwanderung vorwiegend richtet, bis jetzt verfehlt haben, ihr erzieherisches System den ökonomischen und sozialen Bedürfnissen anzupassen, die sich notwendigerweise aus einer starken Einwanderung ergeben.

Ohne die weise Co-operation der erzieherischen Autoritäten aber kann eine Einwanderungspolitik eine große nationale Gefahr bedeuten.

Der erste Schritt zu dem tatsächlichen Erfolge einer Politik ökonomischer Entwicklung durch Einwanderung besteht darin, die Neuankömmlinge rasch mit der englischen Sprache vertraut zu machen.

Ausländer kommen an, von dem Wunsche beseelt, die englische Sprache zu erlernen, und ein weiser Erziehungsplan könnte in wenigen Monaten mehr zu Erfüllung dieses Wunsches tun, als in Tausenden von Fällen jetzt im Laufe vieler Jahre erreicht wird. Es ist hier nicht der Ort, die Mittel zu erörtern, durch welche den Sprachbedürfnissen der Neueinwandernden begegnet werden könnte, aber es könnten derart ge Mittel wohl gefunden werden, wenn die erzieherischen Autoritäten und die Beamten der Einwanderungsbehörde tatkräftig zusammenarbeiten wollten. Viel wird natürlich noch in späteren Jahren durch Schulen gewirkt werden müssen, um die englischen Sprachkenntnisse der Neuankömmlinge zu vervollkommnen. Eine führende Stellung werden die ländlichen Abendschulen dabei einnehmen. Es müssen Lehrkräfte ausgebildet werden, die durch ihre Schulung eine besondere Befähigung besitzen, nicht Englisch sprechenden Anfängern die englische Sprache zu lehren. Die Erfahrung lehrt, daß unter geeigneter Anleitung Kinder, wie Erwachsene, innerhalb weniger Monate die Grundlage einer zweiten Sprache erfassen, fast in gleichem Maße, wie sie ihre eigene Muttersprache beherrschen. Aber leider ist dieser Gesichtspunkt der nationalen Einwanderungspolitik noch niemals klar im Auge gefaßt worden. Oft kommt es vor, daß von Ausländern dicht bevölkerte Ansiedlungen lange Zeit ohne irgend welche Schulen verbleiben oder selbst ein fremdsprachiges Schulsystem errichten, in dem jahrein und jahraus kein einziges Wort Englisch gesprochen wird.

Soziale und ökonomische Bedrüfnisse

Ferner halten wir es für die wirkungsvoll ökonomische Entwicklung einer Provinz wie der unseren für wesentlich, daß die städtischen, wie ländlichen Schulen und von der Elementarklasse bis zur Universität, sich freimütig den vorherrschenden sozialen und ökonomischen Interessen anpassen sollten, was bisjetzt noch nicht in genügender Weise geschehen ist.

Die fünf Hauptbeschäftigungen in Saskatchewan sind z. B. an der Zahl der darin tätigen Personen gemessen, die folgenden. 1. Haushaltung, 2. Landwirtschaft, 3. gewöhnliche Handels- und Berufstätigkeit, 4. Mechanik und 5. Fabrikation im engeren Sinne.

Wenn neue Gemeinwesen mit im Wohlstande fortschreitenden und ökonomisch wohlgestellten Bürgern geschaffen werden sollen, müssen sich die Schulen den neuen und großen Anforderungen gewachsen zeigen, die bisjetzt nur in sehr geringem Maße erkannt werden.

Es müssen bessere Mittel und Wege als die bestehenden gefunden werden, um dem heranwachsenden Geschlecht eine intelligente Kenntnis des landwirtschaftlichen Berufes, insbesondere im Hinblick auf seine besondere Bedeutung für jedes einzelne Gemeinwesen, zu sichern. Vor allem aber sollte die ländliche Schule eine Quelle der Erkenntnis und Erleuchtung auf diesem Gebiete sein, nicht nur durch die den Kindern gegebene Unterweisung, sondern auch durch Gelegenheiten, durch die es den Erwachsenen ermöglicht wird, sich fortgesetzt weiterzubilden.

Anstrengungen ähnlicher Art müssen unternommen werden, um für bessere Unterweisung in der Haushaltungskunde zu sorgen. Unter denjenigen, die mit den Verhältnissen vertraut sind, ist es allgemein bekannt, daß die Armen bewußt oder unbewußt verschwenderischer und unerfahrener in der Hauswirtschaft sind, als die Wohlhabenden. Die gewöhnlichen Schulen könnten viel mehr dazu tun, um diesem Uebel abzuhelfen, als sie seither getan haben.

Es besteht allgemein und überall eine große Nachfrage nach Dienstboten, aber sie sind sehr schwer zu erlangen und gewöhnlich ungemein unzulänglich in ihren Leistungen. Wir sollten unsere Aufmerksamkeit darauf richten, Schulen und Kurse einzurichten, in denen Dienstboten ausgebildet werden und Zeugnisse erhalten. Derartige Ausbildungskurse würden vielen Neuankömmlingen einen verlockenden Erwerbszweig darbieten, die sonst in schlechter bezahlte und minderwertige Beschäftigungen getrieben werden.

(Fortsetzung folgt.)

Für unse plattdütschen Frünn

Marie

De eensach Sprak:
O. J. A. U. Ue. Oe. Ae. E.
Lütt Mieke stünn in'n Blumengorn
Bört Hus, und harr dor nichts verlorn.
Se wär so drall und smuck und schön
Und heiratsriep, dat kann man sehn.
Jüs güng dor een Jungkerl vörbi,
He kiek ehr an und nick Marie,
Dor füng se Für, ganz lichterloh!—
„Ooo!" —

Den annern Abend ganz genau
Wärt weller so. He keem hintu
Und snack mit ehr en Stremel fort;
As't düster wör, dunn quek de Port.
Se leet em mang de Blumen rin,
Und lenk em nah dat Lusthus hin,
In'n stille Eck, — dat dö Marie! —
„Jii!" —

Nu setten se sik op de Bank,
Dicht an eenanner, nichts dormang,
Versteken in dat Lowengrön;
Dor smuster sik dat wunnerschön.
Se drückten sich so fast de Hand,
De Harten stünn in'n hellsten Brand,
Uemarmt so eng, und Küß?—oha!—
„Aaa!" —

Wie lang de Küsseree hatt durt,
Dat weet blot de, de dat belurt.
De beiden hebbt de Klock ni tellt!
— Paß op, Marie, din Mudder schelt! —
Ganz liesen sleek ehr Mudder her
Nah't Lowenlock, hör Em und Ehr,
De knapp tau sehn, und reep: „Nanu?!" —
„Uuu!" —

Se müssen ut dat Lusthus rut,
Se wischen sik den Mund, de Snut,
He sä noch flink: „Ick bün Johann!"
Und dennso güng de junge Mann.
De Mudder sä: „Wat wull de? Wat?"
„Ick weet ni. Blot min Schatz is dat."
„Dat schickt sik ni! Versteihst du? Süh!" —
„Ueüü!" —

An'n Moraen denn, dat wohr ni lang,
Dor kreek ehr Vadder se in Drang:
„Dat paßt dörut ni in min Sinn!
Lättst du hier Deew und Röfers rin?
Hebbt wi di dorüm ümmer hött,
Und sichens Unheil von di mött?
Is dat de Dank för all uns Möh?!"
„Oeöö!" —

Lütt Mieke ween ehr blanken Tran:
„Wat dan ick denn? Wat heff ick dan?
Bün ick denn slecht? Is he en Deef?
Wi hebbt uns ja doch blot so leef!"
„Dat is en dummen Snack, Marie!
Wer is de Kirl?! Wat wull he di?!
Ick will dat weten! Weeßt dat?! Nä?!" —
„Aeää!" —

Johann güng rin denn, recht und slecht,
Se sä: „Gah gau bi Vadder vör!
He is so fünsch, so in de Fehrt!
Ick heff mi meist de Ogn utrohrt."
Johann güng rin denn, recht und slecht,
Hatt Vadder, Mudder alleys seqat,
Keem rut: „Marie! Min Fro! Tau Eh!!"
„Eee!!!" —

Adolf Holm, Hamburg.

Norwegische Propaganda

Amsterdam. — Die deutsche Presse weist darauf hin, daß wieder Anzeichen einer diplomatischen Spannung zwischen Norwegen und Deutschland vorhanden sind. Unter dem Titel „Norwegische Frechheit" erklärt die „Kölnische Zeitung" in einem Leitartikel, die Presse Norwegens habe wieder einen beleidigenden Ton angenommen, den Deutschland nicht dulden könne.

Mag zum Frieden führen

London. — Depeschen aus Wien melden, gemäß dem Exchange Telegraph-Korrespondenten im Haag, daß der deutsche Reichskanzler von Bethmann-Hollweg dort eingetroffen sei. Der Kanzler wurde von dem österreichischen Kaiserpaar in Schloß Laxenburg bei Wien empfangen. Dort fand zwischen Kaiser Karl, dem österreich-ungarischen Minister des Auswärtigen, Graf Czernin, und Herrn von Bethmann-Hollweg eine mehrstündige Konferenz, speziell über die Lage in Rußland statt. In Wiener politischen Kreisen wird die Möglichkeit erwogen, mit dem russischen Kabinett Verhandlungen anzuknüpfen zwecks eines Waffenstillstandes, der den Weg zum Frieden ebnen könnte. Der deutsche Kanzler kehrte Samstag abend nach Berlin zurück und wird sich sofort zum Kaiser in's Hauptquartier begeben.

Monastir erneut bombardiert

Corfu, über London. — Eine vor einigen Tagen herausgegebene halbamtliche serbische Bekanntmachung von Saloniki besagt, daß die Bulgaren am 18. und 19. März erneut die offene Ortschaft Monastir bombardiert haben. Es wurden diesmal nicht weniger als 600 Geschosse, von denen viele mit erstickenden Gasen gefüllt waren, auf die Stadt abgefeuert. Es heißt, daß die Opfer wiederum Frauen, alte Männer und Kinder gewesen seien. Fünfundzwanzig Personen sollen getötet worden sein und 23 sollen im Sterben liegen. Zehn andere Personen erlitten leichtere Verletzungen. Der angerichtete Materialschaden besteht aus der Zerstörung von 59 Häusern.

Sein Herz stark angegriffen

„Fruit-a-tives" heilte schnell den gefährlichen Zustand

632 Gerrard Str. Ost, Toronto

„Für über zwei Jahre war ich das Opfer von Unverdaulichkeit im höchsten Grade und hatte schädliche Gase in meinem Magen. Später griff es auch mein Herz an und ich verspürte Schwerzen im ganzen Körper. Die Schmerzen waren zu Zeiten so stark, daß ich mich kaum bewegen konnte. Ich versuchte viele Medizinen, aber keine schien mir auch nur im geringsten zu helfen. Zuletzt versuchte ich noch „Fruit-a-tives". Die erste Schachtel kaufte ich im letzten Jun, und nachdem ich kaum drei Schachteln gebraucht habe, bin ich wieder gesund und hergestellt. Ich empfehle „Fruit-a-tives" an alle Leute, die an Unverdaulichkeit leiden.

Fred J. Cavern.

50c. eine Schachtel, 6 für $2.50. Probegröße 25c. Bei allen Händlern oder Portofrei von Fruit-a-tives Limited, Ottawa.

Beschneidung der Fleischrationen in Londoner Hotels

London. — Der Lebensmittelkontrolleur hat dem Kabinett den Vorschlag gemacht, die Rationenverteilung in den Hotels wie folgt anzuordnen:

In allen Hotels, wo eine Mahlzeit mehr als einen Shilling kostet, soll mit jeder Mahlzeit nur 5 Unzen Fleisch, einschließlich Knochen und Fett, und nur zwei Unzen Brot serviert werden. Es wird außerdem in Vorschlag gebracht, daß zwei fleischlose Tage für Hotels festgesetzt werden sollen.

Die „Daily News" berichtet hierzu, daß ähnliche Verordnungen auch auf Restaurants Anwendung finden dürften, da die Lebensmittelfrage eine solche Maßnahme rechtfertige.

Holländer in Nöten

Haag, Holland. — Der Anbruch der infolge der Unterseebootkriegführung großen Schwierigkeiten in Hollands Lebensmittelversorgung bringt möglicherweise eine vollständige Einstellung der Ueberseeeinfuhr nach Holland mit sich. Es sind die verschiedensten Maßnahmen getroffen worden, um die Heimproduktion zu erhöhen. Unter anderem hat die Königin Wilhelmine den Befehl erlassen, allen zur Verfügung stehenden Boden in den Königlichen Domänen zu Het Loo und anderswo, wie auch die Gärten des Haager Palastes mit Getreide anzubauen. Der Landwirtschaftsminister hat ein Rundschreiben an alle Lokalautoritäten gerichtet und ersucht, die Wegeinfassungen im ganzen Lande für ähnliche Zwecke zu benutzen. Das Brot, das man in dieser Woche hierselbst zu verkaufen begonnen hat, enthält 30 Prozent Kartoffelmehl.

Ueber den Rückzug der Deutschen an der Westfront

Berlin. — (Von einem Korrespondenten der Associierten Presse, drahtlos nach Tuckerton. — Die Räumung von Bapaumme, Roye, Noyon und Peronne ist ein großes strategisches Unternehmen, das die Kriegführung an der ganzen Westfront vollständig umkrempeln und eines der entscheidenden Manöver des Krieges bilden dürfte.

Genau vor einem Monat räumten die Deutschen einen wichtigen Frontabschnitt an der Ancre, hielten die Räumung aber eine Woche geheim, sodaß die Briten wütend die leeren Gräben bombardierten. Die Berichte der letzten Tage zeigen die wichtigsten Ereignisse, die sich seit längerer Zeit zugetragen haben. Der Abschnitt, in dem sich die Räumung vollzieht, bildet die große Schlachtfront an der Somme. Aber das Zerstörungswerk ist vor der Räumung von den Deutschen so gründlich durchgeführt worden, daß das wiedergewonnene Terrain den Engländern und Franzosen keinen Nutzen bringen wird.

„Bei den langen Fronten in diesem Kriege und dem enormen Areal in Feindesland, das unsere Truppen besetzt halten, kommt einem besonderen Abschnitt feindlichen Territoriums keine spezielle militärische Bedeutung zu," sagte heute ein höherer deutscher militärischer Sachverständiger. „Deshalb können wir einen Teil der Westfront räumen, unseren Truppen die nötige Bewegungsfreiheit sichern und dem Stellungkrieg ein Ende machen. Das ist die wirkliche Bedeutung unseres Rückzuges. Wir holen den Feind aus seinen Schützengräben heraus.

„Die Räumung dieses Teils unserer Front durchkreuzt alle fein ausgearbeiteten Pläne für die Frühjahrs-Offensive der Alliierten. Seit November sind Hunderttausende von Soldaten mit dem Bau von Gräben, Munitionsdepots, Bahnen und Kabellinien in Vorbereitung der größten Frühjahrsoffensive des Krieges beschäftigt gewesen. Seit unserem Rückzug ist alles dieses nutzlos. Die Arbeit von vier Monaten, die Millionen und Abermillionen von Dollars gekostet hat, ist umsonst gewesen und was noch wichtiger ist, die feindlichen Pläne sind durchkreuzt worden. Die Alliierten müssen ganz neue Pläne machen, um der neuen Lage gerecht zu werden. Das ist eine schwierige Sache, die Wochen, ja Monate der Arbeit erfordert und eine ungeheure Menge neuer Beobachtungen nötig macht."

Deutsche Offensive wird am 5. April erwartet

Haag, Holland. — Aus geheimer deutscher Quelle trifft die Nachricht ein, daß eine deutsche Offensive am 5. April beginnen dürfte. Es sollen große Vorbereitungen für diese Offensive getroffen worden sein. Munition und alle möglichen Materialien sind hinter der Front aufgestapelt worden, um auf Befehl sofort nach irgendeinem gewünschten Platze befördert werden zu können.

Cubanische Rebellen geschlagen

Washington. — Die Truppen von Präsident Menocal gewannen ihr erstes Gefecht mit den Rebellen seit der Landung loyaler Truppen in Santiago, wie aus Havana berichtet wird. Santiago verhält sich ruhig. Die amerikanischen Truppen nehmen noch ihre Stellungen im Inneren der Stadt ein, und die Kubaner haben sich in den Vorstädten postirt.

Cubaner protestieren bei Lansing

Dr. Pablo Desvernine, der Staats-Sekretär von Cuba, der jetzt in Washington weilt, hat bei Sekretär Lansing gegen die Tätigkeit einer revolutionären Junta in New York protestiert, die von Dr. Oresmes Ferrara, dem früheren Sprecher des Repräsentantenhauses von Cuba, geführt wird. Man glaubt nicht, daß Sekretär Lansing Desvernine Versprechungen gemacht hat, daß gegen Ferrara vorgegangen werden wird.

Moraht über deutschen Rückzug

Berlin. — Major Moraht, der Militärkritiker des Lokal-Anzeigers, bezeichnet in einem Leitartikel den deutschen Rückzug an der westlichen Front als einen großen Erfolg.

„Ein großer Beschluß ist gefaßt worden," schreibt Major Moraht. „Die Kühnheit des Generals, der ihn ausführte, ist überwältigend, und nur die Kraft der Persönlichkeit Hindenburgs konnte den Beweis einer so großzügigen Initiative bei vollkommener Ruhe und Sicherheit erbringen."

„Daß der Plan einer strategischen Kürzung der Front im großen Hauptquartier ins Leben gerufen wurde, und daß er erfolgreich war, sollte jedes deutsche Herz mit Freude und Zufriedenheit erfüllen, zumal wenn man die feindlichen Kriegsziele bedenkt. Denn jetzt bietet sich die Gelegenheit, dem Feinde mehr Schaden zuzufügen, als ihm in einer blutigen Verteidigung zugefügt werden könnte.

„Obgleich die Leute sich oft in ihrer Beurteilung von Hindenburgs Taten irren, so geben doch alle Kritiken, die etwas tiefer in die Lage der Dinge schauen, unumwunden zu, daß die Deutschen durch diesen Schachzug ökonomische Vorteile, eine Verbesserung der Front und außerdem viel Zeit gewonnen haben. Die Briten dagegen müssen ihre Offensive noch einmal von vorne beginnen. Ihre schwere Artillerie muß unter enormen Schutzvorrichtungen vorgeschoben werden. Wege und Brücken müssen gebaut werden, und oft unter feindlichem Feuer. Munitions-Transporte werden nur in sehr langsamer Weise vorwärts kommen. Die Verfassung, in der sich das gesamte Gebiet befindet, macht jedes Vorrücken schwierig, ebenso wie dadurch auch die Verpflegung und Behausung der Truppen äußerst erschwert wird.

„Der Feind wird uns wahrscheinlich den Vorwurf machen, daß wir gehandelt haben wie s. Z. die Russen in Polen. Was dies anbetrifft, so mag Frankreich eine Abrechnung mit England halten. Für uns gilt nur ein Kriegsgesetz, und das ist, daß alles, was militärisch notwendig und durchführbar ist, in diesem Verteidigungskriege getan werden wird. Ob die Bevölkerung des Kriegsschauplatzes mehr durch unsere Maßregeln als durch die unserer Feinde gelitten hat, wird die Zukunft zeigen."

Briten legen Minen vor Mündungen der Weser und Elbe

Washington. — Das britische Auswärtige Amt hat dem Staatsdepartment bekannt gegeben, daß die Gefahrzone an den Mündungen der Weser und Elbe ausgedehnt worden ist, und daß die Alliierten dort Minen und andere die Schiffahrt behindernde Instrumente legen werden, um ein sicheres Ausfahren der deutschen Schiffe aus den deutschen Häfen zu verhindern.

Neffe des Kaisers vermißt

Berlin. — Es wird bekannt gegeben, daß ein Aeroplan, der von Prinz Friedrich Karl, einem Neffen des Kaisers gelenkt wurde, von einem Fluge zwischen Arras und Peronne nicht wieder zurückgekehrt ist. Eine neuere Nachricht besagt, daß Prinz Friedrich Karl in seinem Flugzeug über den französischen Linien einen Schuß erhalten habe, an welcher Verletzungen er gestorben sei.

Hülfskreuzer Möwe trifft im deutschen Hafen ein

Berlin. — Die deutsche Admiralität hat bekannt gegeben, daß der deutsche Hülfskreuzer „Möwe" seine zweite Kreuzung im Atlantischen Ozean beendet habe und in einem deutschen Hafen eingetroffen sei.

Der von der Admiralität herausgegebene amtliche Bericht lautet wie folgt:

Der deutsche Hülfskreuzer „Möwe" ist von seiner zweiten Fahrt durch den Atlantischen Ozean wieder in einem deutschen Hafen eingetroffen. Der Kreuzer, der unter der Führung von Burggraf von Dohna-Schlodien steht, befand sich einige Monate unterwegs. Der Hülfskreuzer hat 22 Dampfer und 5 Segelschiffe mit einem Gesamttannengehalt von 123,100 gekapert. Einunzwanzig von diesen Schiffen gehörten feindlichen Ländern an, acht waren armiert, und fünf standen in den Diensten der britischen Admiralität.

Unter den gekaperten Dampfern befand sich der „Voltaire", ein britischer Dampfer von 8,617 Tonnen mit einer Ladung an Bord, der 2,587 Tonnen umfassende norwegische Dampfer „Halbjorg" und der „Mount Temple".

Um eine Erkältung in einem Tage zu kurieren nehme man Laxative Bromo Quinine. Es gibt nur ein „Bromo Quinine". Die Unterschrift von E. W. Grove auf jeder Schachtel. 25c

"MADE IN CANADA"

Ford Touring Car
kostet jetzt nur noch $495 F.O.B. Fabrik

Leboldus & Huck, Vibank, Sask.

Vollständiges Lager in

Brantford Buggies, Bulldogg-Putzmühlen und Wildhafer-Separatoren.

Kleine Gasolinmaschinen

— stets auf Lager —

Ford
THE UNIVERSAL CAR

Villa treibt die Truppen Carranzas vor sich her

Juarez, Mexiko. — Aus Juarez, Mexiko, kommt die Nachricht, daß General Francisco Murguia's Truppen südlich von Parral von Villa eine Schlappe erlitten haben. Man glaubt, daß Villa-Truppen Parral und Jiminez eingenommen haben.

Auf der Verfolgung von General Murguia nach der Stadt Chihuahua zu hat Villa Santa Rosalia besetzt, die letzte von vier wichtigen Ortschaften, die Murguia aufgegeben hat.

Murguia hat alle Truppen im westlichen Teile des Staates an sich gezogen und befestigt Chihuahua gegen den bevorstehenden Angriff Villa's. Schützengräben und Stacheldrahtzäune sind angelegt worden, und Artillerie, die auf den Hügeln aufgefahren ist, beherrscht die nach der Stadt führenden Straßen. Villa hat seine Vorhut nördlich von Santa Rosalia nach Chihuahua zu dirigirt und bei Bachimba Paß wird ein Zusammenstoß mit Carranza-Leuten erwartet. Murguia hat 2000 Mann abgesandt, um die Garnison am genannten Platz zu verstärken.

Konsuln wieder in Mexiko

Amerikanische Konsularbeamte, die vor vielen Monaten aus Mexiko zurückgezogen wurden, sind von Washington aus auf ihre Posten zurückgesandt worden. Pässe werden vorläufig vom Staats-Departement nicht an Amerikaner verabfolgt, die nach Mexiko zurückkehren möchten. Zugleich wird Amerikanern vom Staats-Departement der Rat erteilt, nicht nach Mexiko zurückzukehren.

Villa rückt vorwärts

Villa rückt gegen die Stadt Chihuahua an, und Carranza's General Murguia zieht sich zurück. Generalmajor Pershing hat Vorsichtsmaßregeln getroffen und die ihm zur Verfügung stehende reguläre Armee in drei Felddivisionen Infanterie und eine Division Kavallerie eingeteilt. Ein Mexikaner soll wegen seiner Amerikanerfreundlichkeit von einem Villaführer standrechtlich erschossen worden sein.

Obregon rebelliert jetzt auch gegen Carranza

Washington. — Das Staats-Departement ist im Besitz zuverlässiger Nachrichten, daß sich der mexikanische Kriegsminister Alvaro Obregon über internationale und nationale Fragen mit Präsident Carranza entzweit hat und sich ebenso, wie Felix Diaz, der Revolution, die Villa führt, angeschlossen hat.

Obgleich General Obregon Carranza zu dessen Wiedererwählung gratuliert hatte, so weiß man, daß Beide doch auf gespanntem Fuße standen, sodaß weder die plötzliche Resignation des Kriegsministers noch dessen offenes Uebertreten zu Villa zu verwundern ist.

General Obregon wurde schon seit Kraumer Zeit als ein stiller Gegner Carranza's betrachtet. Als Villa vor einigen Monaten Chihuahua einnahm, klagte der Carranza-General Namens Trevino, der die Stadt verteidigt hatte, darüber, daß er deshalb besiegt worden sei, weil ihn der Kriegsminister mit den Munitionssendungen im Stich gelassen habe. Er ist es, der die Diaz-Partei und die Villa-Leute vereinigt hat, und jetzt macht er mit diesen offen gemeinsame Sache.

Feind der Amerikaner

Man weiß auch, daß General Obregon ein Feind der Amerikaner ist. Als er zu verschiedenen Malen in El Paso war, machte er daraus kein Hehl. Man weiß, daß deutsche Offiziere in den Reihen Villa's fochten, als dieser Parral wieder einnahm, sowie in anderen Treffen der letzten zwei Wochen, die erfolgreich für Villa verliefen.

Forres, Sask.

Gerstmeyer & Decker

Sattlerei

Empfehlen sich zur Anfertigung von Pferdegeschirren aller Art und führen Arbeit genau nach Bestellung aus.

Pferdegeschirre und Schuhe werden repariert.

Großes Lager von verschiedenen Pferdegeschirren.

Wir empfehlen uns allen Deutschen

Gerstmeyer & Decker

Pastor Königs Nervenstärker

ist ein vorzügliches Mittel bei:

Nervenzerrüttung,	Gehirnqual,
Schlaflosigkeit,	Herzklopfen,
Kraftverlust,	Neuralgie etc.

Machen Sie einen Versuch damit, und überzeugen Sie sich.

Preis per Flasche $2.50 nebst 10c für Porto.

Nur zu haben bei:

THE STANDARD MEDICINE COMPANY

1522 11th Ave., Regina, Sask.